

Postfaktisches Maienlied

Es ist wieder so weit. Allerorten reckt sich frisch geschmückt ein Maibaum in die Höhe, nicht nur in den Dörfern, auch in Großenbaum. Kinder singen in Mozartscher Vertonung fröhlich zumindest die ersten vier von vierzig Versen des alten „Frühlingslieds“: „Komm, lieber Mai, und mache / die Bäume wieder grün, / und lass mir an dem Bache / die kleinen Veilchen blühn!“ Ich will keine Illusionen rauben, nein, auch mich erfreut das helle Maiengrün. Dennoch möchte ich meine Entdeckung nicht verschweigen. Das liebe Maienlied birgt nämlich allerlei Postfaktisches: Christian Adolph Overbeck, sein Urheber (Jurist und Bürgermeister von Lübeck), nannte das Gedicht 1776 nicht etwa Frühlingsgedicht, sondern „Fritzchen an den May“, Mai mit y; es ist auch gar kein Frühlings-, sondern ein Wintergedicht, in dem besagtes Fritzchen Fiekchens, des armen Mädchens, Herzeleid bedauert und sich danach sehnt, wieder draußen spielen zu können; auch bezeichnete Overbeck sein später mit „An den May“ überschriebenes Gedicht als für Kinder nicht vorteilhaft. Aber egal! Komm, lieber Mai, bring auch viel Nachtigallen / und schöne Kuckucks mit! / Postfaktisch wirst gefallen / zur Landtagswahl als Hit!